

Montana - Vermala

24. XI. 41

J. N. 195. 110

Lieber Herr Jordan,

Ich habe Ihnen telegraphiert. Ich bin der Überzeugung, dass dies Telegramm nicht wirkungslos geblieben ist.

Der gewünschte Betrag soll die Unkosten meiner Reise nach Cuba bestreiten. Diese Reise ist gegenwärtig möglich. Ich will die Gelegenheit benutzen und nach Cuba fahren. Dann werden wir weiter sehen. Sie haben mir so oft versprochen, dass Sie meine Auswanderung finanzieren wollten. Ich suche vergeblich nach einer Erklärung, weshalb Sie mir jetzt, da die Möglichkeit der Auswanderung besteht, mir die versprochenen Mittel vorzuenthalten. Ich finde keine Erklärung. In allen Ihren Briefen versprechen Sie mir immer wieder Ihre Hilfe. Helfen Sie mir jetzt. Ich bitte Sie darum, wie ich noch wie einem Menschen um Hilfe gebeten habe. Ohne den telegraphisch erbetenen Betrag hat die Unterschrift unter neue Verträge keinen Zweck.

Zu Tanaka erwähne ich: das Stünde müsste Wort für Wort so übersetzt werden, wie ich es geschrieben habe. Es ist eine amerikanische Manie, die an Schwachsinn grenzt, die prästen und vollkommensten Dichtungen zu „adaptieren“. Wird ein Gemälde von Rembrandt „adaptiert“ - ein Synchronie von Beethoven? Also: liefern Sie die Kunst nicht den Adaptisten, dieser häufigsten Letzte aller Letzten, sondern lassen Sie Tan-







naka aufzuführen, wie er im Buche steht, und dem amerikanischen Judentum helfen - wie es die Bilder Rembrandts und die Symphonien Beethovens tun. Rembrandt als Erzieher - Beethoven als Erzieher - Jung Kaiser als Erzieher.

Auf Einzelheiten Ihres Briefes hoffe ich später eingehen zu können. Ich hoffe es - ich weiss es nicht mit Bestimmtheit. Mehr will ich hier nicht niederschreiben.

Ihr  
Jung Kaiser



